

## MEDIENINFORMATION

19.05.2020

### Großzügige Schenkung: Kanoldt-Werke für die Kunsthalle Karlsruhe

Staatliche Kunsthalle Karlsruhe erhält sechs Werke von Alexander Kanoldt von einem privaten Stifter

Vier Gemälde und zwei Arbeiten auf Papier von Alexander Kanoldt gehen neu in die Sammlung der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe ein. Es handelt sich um eine Schenkung des privaten Stifters Dr. Stephan Freiherr von Welck. Die Werke entstanden zwischen 1903, als Kanoldt noch in seiner Geburtsstadt Karlsruhe lebte, und dem Jahr 1931.

Stephan von Welck hat die Staatliche Kunsthalle Karlsruhe gezielt für seine Schenkung ausgewählt: „Die von mir gestifteten Kunstwerke Alexander Kanoldts könnten aus meiner Sicht keinen besseren Ort für ihre künftige Präsentation finden als diese Stadt, in der Kanoldt geboren ist, und dieses Museum, das bereits jetzt über die größte und äußerst qualitätsvolle Sammlung von Werken Kanoldts verfügt. Ich hoffe sehr, dass meine Stiftung den Ruf der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe als Kompetenzzentrum für diesen Hauptvertreter der sogenannten Neuen Sachlichkeit langfristig festigen wird.“

Aus Anlass der Unterzeichnung des Schenkungsvertrags betont die Direktorin der Kunsthalle, Prof. Dr. Pia Müller-Tamm: „Wir freuen uns sehr über diese großzügige Geste von Herrn Dr. von Welck. Die Kunsthalle Karlsruhe verfügt bisher über zehn Gemälde, von denen eines eine Leihgabe des Förderkreises der Kunsthalle ist, zudem fünfzig Aquarelle und Zeichnungen, zwei Skizzenbücher und das gesamte druckgraphische Werk. Mit der Stiftung von Welck gelingt es, diese vorhandene Stärke weiter auszubauen und unsere Sammlung erheblich zu bereichern.“

Das frühe Aquarell mit dem Titel „Häuser einer Kleinstadt“ aus dem Jahr 1903 ergänzt die bereits in der Sammlung befindliche Farblithografie „Stiller Winkel“ und zeigt den Blick auf die Rückseite des Rathauses der Kleinstadt Besigheim im Landkreis Ludwigsburg.

Aus dem Jahr 1916 stammt das „Stilleben III (Mohnblumen)“, das Teil einer Serie von Pflanzen- und Bücherstillleben ist, die Kanoldt während eines Heimaturlaubes von der Front anfertigte. Das Werk zeigt den Stil der expressionistisch geprägten Neuen Künstlervereinigung München, zu deren Gründungsmitgliedern der Künstler gehörte.

1920 entstand das Gemälde „Die Kirche III“, das zu einer Reihe von Werken gehört, die die Stadt Klausen in Südtirol zeigen. Die Geometrisierung der Bildfläche und die eng gedrängten Bildelemente bereiten einen der thematischen Höhepunkte in Kanoldts Schaffen vor: die Stadtansichten von Olevano, einem Bergdorf südöstlich von Rom, von denen die Kunsthalle eine aus dem Jahr 1927

Kontakt:  
Florian Trott  
Leiter der Abteilung Kommunikation  
Pressesprecher  
T +49 721 – 926 38 90  
Mobil: 0174 342 69 76  
trott@kunsthalle-karlsruhe.de

Staatliche Kunsthalle Karlsruhe  
Hans-Thoma-Straße 2– 6  
76133 Karlsruhe

stammende Variante besitzt. In denselben Kontext ist die Zeichnung „Klausen (Südtirol)“ dieser Werkgruppe einzuordnen, deren ausschnittshafte Darstellung bereits die Klarheit des Gemäldes besitzt, aber noch deutlich naturalistischer wirkt.

Mit dem „Bildnis Heinrich Freiherr von Welck“ aus dem Jahr 1922 zieht ein höchst ungewöhnliches Porträt in die Sammlung der Kunsthalle ein. Kanoldt lässt mit markanten Gesichtszügen die Individualität des Dargestellten hervortreten, wobei seine Augen unter einer breiten Hutkrempe verborgen sind. Bei dem Porträtierten handelt es sich um den Vater des Stifters.

Das jüngste Werk „Kreuzjoch“ stammt aus dem Jahr 1931, als Kanoldt mit seiner Familie nach Garmisch-Partenkirchen übersiedelte und eine private Malschule eröffnete. Auch bei diesem Werk bestehen biografische Bezüge zwischen dem Künstler und der Familie des Stifters: Es war das Hochzeitsgeschenk von Kanoldt an die Eltern von Welcks. Bereits seit 1928 hatte der Künstler zahlreiche Landschafts- und Gebirgsdarstellungen geschaffen – mit Vorliebe der bayerischen Alpen. Sein „Blick auf die Alpspitze“ aus dem Jahr 1932 befindet sich bereits in der Sammlung der Kunsthalle und wird durch die Schenkung dieses späten Hauptwerks aufs Beste ergänzt.

Die Kunsthalle plant in näherer Zukunft eine Präsentation der Werke der Schenkung im Kontext der eigenen Kanoldt-Bestände. Aus diesem Anlass soll eine Publikation in der Reihe „Spurensuche“ der Kunsthalle erscheinen.

### **Hintergrund:**

Die Werke „Bildnis Heinrich Freiherr von Welck“ und „Kreuzjoch“ wurden 1945/1946 im Rahmen der sogenannten Schlossbergung von den Behörden der Sowjetischen Besatzungszone konfisziert. Als Staatseigentum der DDR haben sie Eingang in die Sammlung der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden gefunden. 1969 hat man sie zur Devisenbeschaffung über den Staatlichen Kunsthandel der DDR, der dem Ministerium für Kultur unterstellt war, in den Westen verkauft. Über den Kunsthandel gelangten sie in die Sammlungen des Lenbachhauses in München („Kreuzjoch“) und des Landesmuseums Wiesbaden („Bildnis Heinrich Freiherr von Welck“), aus denen die Familie von Welck sie jedoch nach langwierigen Verhandlungen zurückerhalten hat. Mit der Schenkung an die Kunsthalle Karlsruhe kommen diese Bilder nun wieder in eine Museumssammlung – diesmal rechtmäßig und gemäß dem Willen des Eigentümers in die Geburtsstadt Alexander Kanoldts.

### **Der Künstler:**

Alexander Kanoldt, 1881 geboren in Karlsruhe, zählt zu den führenden Künstlern der nachexpressionistischen Malerei in Deutschland. Nach dem Studium an der Kunstgewerbeschule und der Kunstakademie von 1899 bis 1907 und nach Studienreisen ins Ausland zog er 1908 nach München. Dort schloss er sich dem Künstlerkreis um Wassily Kandinsky, Alexej von Jawlensky, Franz Marc und Gabriele Münter an, aus dem 1909 die „Neue Künstlervereinigung München“ hervorging. 1913 zählte er zu den Mitbegründern der „Neuen Sezession“. Nachdem er von 1914 bis 1919 im 1. Weltkrieg als Soldat gedient hatte, kehrte er nach München zurück. 1925 nahm Kanoldt den Ruf auf eine Professur an der Staatlichen Akademie für Kunst und Kunstgewerbe in Breslau an. Im Zentrum

seines Schaffens während der 1920er Jahre standen präzise komponierte Stillleben von suggestiver Farbkraft, die das Erscheinungsbild der Neuen Sachlichkeit entscheidend mitbestimmten. In der richtungsweisenden Ausstellung „Neue Sachlichkeit“ in der Mannheimer Kunsthalle 1925 war er mit 15 Werken der am besten vertretende Künstler. 1933 wird sein Werk im Kontext der Ausstellung „Regierungskunst 1918-1933“ zusammen mit den Künstlern der „Badischen Secession“ in der Kunsthalle Karlsruhe als „entartet“ gebrandmarkt. Im selben Jahr wird er als Direktor der Hochschule der bildenden Künste Berlin-Schöneberg berufen sowie als Senator der Preußischen Akademie der Künste. Dem Nationalsozialismus zunächst zugeneigt, legt er dennoch 1936 alle Ämter nieder. Kanoldt stirbt 1939 in Berlin.

**Der Stifter:**

Dr. Stephan Freiherr von Welck, geboren in Dresden, ist Jurist und Historiker. Er war als Diplomat für das Auswärtige Amt u.a. in Neu Delhi, Paris und Washington tätig. Sein Vater war eng mit Alexander Kanoldt befreundet. Stephan von Welck lebt heute in Norddeutschland.

Alle Informationen zur Kunsthalle unter [kunsthalle-karlsruhe.de](http://kunsthalle-karlsruhe.de)